



Herbst 2020

N.29

VALID

Das Inklusions
MAGAZIN

SOCIAL & GREEN

AfB Gesellschaft zur Schaffung von Arbeitsplätzen für behinderte Menschen

TOP-PARA-SPORTLER

Der Salzburger Günther Matzinger über Corona, seine Karriere und Zukunftspläne

MARTIN LADSTÄTTER

Anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums von „BIZEPS“ im Gespräch mit VALID



Marianne Hengl

AUS LIEBE ZUM LEBEN

„Behinderung ist kein Grund sich zu verstecken“

06

DIE KÄMPFERIN

Seit mehr als 30 Jahren engagiert sich Marianne Hengl mit ihrem Verein RollOn Austria für Menschen mit Behinderungen. Obwohl sie in Innsbruck Zuhause ist, findet sie auch in der Bundeshauptstadt Gehör. Wohl auch deshalb, weil sie sich kein Blatt vor den Mund nimmt, wenn es darum geht, auf die Situation behinderter Menschen aufmerksam zu machen.





Cover Marianne Hengl

Seit mehr als 30 Jahren engagiert sich Marianne Hengl mit ihrem Verein RollOn Austria für Menschen mit Behinderungen. Obwohl sie in Innsbruck Zuhause ist, findet sie auch in der Bundeshauptstadt Gehör. Wohl auch deshalb, weil sie sich kein Blatt vor den Mund nimmt, wenn es darum geht, auf die Situation behinderter Menschen aufmerksam zu machen.

Text & Interview: Doris Becker | Fotos: Charly Lair - Die Fotografen

DIE FERIN

VALID | 7

Cover **Marianne Hengl**



VALID: Frau Hengl, 2020 ist ein ungewöhnliches Jahr. Im Frühjahr waren wir alle mit einer ansteckenden Krankheit konfrontiert, die große Auswirkungen auf das soziale Leben hatte. Wie haben Sie persönlich die Zeit der Corona-Krise erlebt? Mit welchen Einschränkungen mussten Sie zurechtkommen?

Marianne Hengl: Mein privates Leben und meine Funktion als Geschäftsführerin von RollOn Austria haben sich weiterbewegt, denn viele der uns anvertrauten Menschen mit Behinderungen brauchten uns in dieser Zeit mehr denn je. Mein Team und ich haben deshalb – so wie angeordnet – acht Wochen im Home Office gearbeitet und versucht, voller Zuversicht und Tatendrang den Betrieb aufrecht zu erhalten.

Wir haben uns neue Strategien überlegt: Wie können wir im Rahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit den Menschen mit Behinderung in den Fokus dieser außergewöhnlichen Zeit stellen? Ich habe mehrere Interviews geführt, unter dem Motto „Sternschnuppen in dieser Zeit“. Zum Beispiel mit dem blinden Extrembergsteiger Andy Holzer oder mit dem Landwirt im Rollstuhl, Bruno Lemberger. Beide Interviews waren geprägt von Stärke und Motivation für alle Menschen. Beide Herren wurden vom Leben nicht verwöhnt und sind somit Vorbilder für die heutige Zeit. Auch meine Gespräche mit pflegenden Angehörigen, die diesen Corona-Lockdown als riesengroße Belastung erlebt haben, wurden zu Pressegeschichten verarbeitet.

Sie haben vor 30 Jahren den Verein RollOn Austria gegründet, sind sehr aktiv und umtriebig, wenn es gilt, auf die Rechte und die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen aufmerksam zu machen. Was gibt Ihnen die Kraft dazu?

Gegründet wurde RollOn Austria vom slw - Soziale Dienste der Kapuziner in Innsbruck, zu denen auch das Elisabethinum, ein Förderzentrum für körper- und mehrfachbehinderte Kinder, gehört. Anfangs hießen wir Verein zur Förderung körperbehinderter Menschen.

Vor 30 Jahren war man schon der Meinung, dass behinderte Menschen selber initiativ werden und sich selber für ihre Rechte und Anliegen einsetzen müssen. Und seitdem bin ich dabei. Das war im Oktober 1989. Da haben sie mich gefragt, ob ich Obfrau von diesem Verein werden möchte.

Meine Kraftquelle ist die Familie. Aber es sind auch Menschen, die ich liebe und denen ich vertraue, sie begleiten mich im Leben in guten und schweren Zeiten. Sie bewerten mich nicht wegen meiner Behinderung, als die Karrierefrau, vor allem sehen sie mich als Mensch.

Eine sehr wichtige Veranstaltung für Ihren Verein ist die RollOn-Gala, die Sie jedes Jahr durchführen. Wird es heuer eine Gala geben?

Schweren Herzens müssen wir – aufgrund der geänderten Rahmenbedingungen durch das Corona-Virus – die heuer geplante 24. RollOn-Gala im Congress Innsbruck absagen. Für unsere Arbeit ist das natürlich eine schwere Situation, da die Einnahmen aus der Gala die finanzielle Grundlage für das alljährliche Budget sind.





„SCHAUT IN MEINE AUGEN, WIE ICH DAS LEBEN LIEBE“

Marianne Hengl



Seit seiner Gründung finanziert sich RollOn zu 95 Prozent aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen. Seit 2015 stellt Tirols Landeshauptmann Günther Platter RollOn großzügigerweise wunderschöne und barrierefreie Büroräumlichkeiten zur Verfügung. Heuer haben wir auch erstmals eine Subvention bekommen.

Abgesehen davon muss ich als Obfrau von RollOn Jahr für Jahr das wirtschaftliche Überleben meines Vereins durch Spendenakquise sichern. Dabei handelt es sich um ca. 250.000 Euro. Den Finanzbericht von RollOn Austria findet man transparent auf unserer Website www.rollon.at – es kann sich also jede und jeder leicht ausrechnen, vor welche Aufgabe ich jedes Jahr wieder in der Spendenarbeit gestellt bin.

Sie selbst sind mit einer Behinderung zur Welt gekommen. Sie sind Rollstuhlfahrerin und brauchen persönliche Assistenz. Wie sieht Ihr Alltag aus?

Als meine Neffen und Nichten klein waren, haben sie mich gefragt, was ich mir wünschen würde, wenn eine gute Fee kommen würde? Sie haben sich alle erwartet, ich würde mir wünschen gehen zu können. Aber ich würde mein Leben nicht eintauschen. Mein Glaube gibt mir Kraft und Zuversicht.

Mein Leben ist trotz meiner schweren Behinderung sehr spannend. Mit meiner Gelenkversteifung an

Cover **Marianne Hengl**

allen vier Gliedmaßen bin ich stets auf Hilfe angewiesen. Trotz dieser schweren körperlichen Einschränkung sage ich immer: „Schaut in meine Augen, wie ich das Leben liebe!“

Ich verfolge mit großer Aufmerksamkeit und sorgenvoller Betroffenheit die laufende Grundsatz-Diskussion um Abtreibung und Spätabtreibung bei Menschen mit Behinderung. Persönlich betrachte ich die Dauer-Thematik „Abtreibung“ seit Jahrzehnten als eine offene Wunde und als Zeichen für eine zerstörerische Verantwortungsschwäche in Gesellschaft und Politik.

Selbstbewusst, trotz so mancher Verzweiflung, habe ich mich stets als behinderter Mensch definiert. Ich lasse mich nicht von einem von Zeitgeist und Wirtschaft aufgestellten Ideal von Fitness, unversehrter Schönheit und dynamischer Jugendlichkeit bestimmen. Als behinderter Mensch will ich behindert sein dürfen.

Ein ganz besonderes Geschenk ist meine persönliche Assistentin Ellen, die schon 40 Jahre an meiner Seite ist, die mich jeden Tag unterstützt: in der Früh beim Anziehen, beim Essen und bei vielen weiteren Handgriffen, die ich selbst nicht machen kann. Sie ist ein ganz wichtiger Fels in der Brandung, neben meinem Mann, meinem restlichen Team und meiner Familie.

Wie haben Sie die Auswirkungen von Corona auf Menschen mit Behinderungen erlebt? Es gab ja viel Kritik von Behindertenorganisationen am Management durch die Bundesregierung und im Besonderen durch das zuständige Sozialministerium.

Dazu muss ich leider sagen: Wir wurden in der COVID-19-Krise nur am Rande wahrgenommen. Zum Teil wurden Menschen mit Behinderungen, die mit spezifischen Symptomen ins Krankenhaus eingeliefert wurden, ohne Abwarten des COVID-19-Befunds wieder in häusliche Pflege bzw. in Einrichtungen entlassen. Die Versorgung mit Schutzausrüstungen hat auch anfangs nicht gut funktioniert. Für die Betreuung und Pflege wurde den Organisationen erst sehr spät Masken, Handschuhe und andere Dinge für die MitarbeiterInnen und KlientInnen zur Verfügung gestellt.

Die COVID-19-Krise war auch eine besondere Herausforderung für Familien mit behinderten Kindern. Sämtliche Angebote, die den Familien sonst im Alltag erleichtert werden, waren nicht mehr möglich. Die Schulen waren geschlossen, es gab keine Therapie, keine Betreuung und auch kaum Freizeitmöglichkeiten, die mit dem behinderten Kind allein möglich gewesen wären. Auch die Großeltern als wichtige Unterstützung sind ausgefallen.



2019 feierte RollOn Austria seinen 30. Geburtstag

Unter dem Motto „Wir nehmen uns kein Blatt vor den Mund“ beleuchten wir Tabus und setzen alles daran, Berührungspunkte und „Barrieren in den Köpfen“ abzubauen. Klare und offene Worte über das Thema Behinderung zeichnen unsere Öffentlichkeitsarbeit aus – denn behinderte Menschen haben nichts zu verstecken!

Glauben Sie, dass es gelungen ist, den Menschen mit Behinderungen genug Gehör zu verschaffen? Und zwar so, dass es bei einer nächsten Krise – zum Beispiel einer zweiten Welle, die wir uns alle nicht wünschen – selbstverständlich sein wird, dass Menschen mit Behinderungen und ihre Organisationen in die Planung von Maßnahmen einbezogen werden?

Ich denke, die lauten und heftigen Stimmen sämtlicher Behindertenaktivisten und die damit verbundene Pressarbeit hat die Menschen schon aufgerüttelt und zum Nachdenken angeregt. Ein paar Wochen später wurden wir ja Gott sei Dank mehr eingebunden. Hoffentlich kommt keine zweite Welle mehr, damit wir diese fürchterliche Situation nicht noch einmal erleben müssen.

Mit dem Begriff Barrierefreiheit können mittlerweile viele Menschen etwas anfangen. Die meisten denken dabei allerdings nur an bauliche Barrieren und ganz klassisch an Menschen im Rollstuhl. Wie könnte da mehr Bewusstseinsbildung betrieben werden, was Barrierefreiheit noch bedeutet?



Auch in den Köpfen der Menschen müssen Barrieren abgebaut werden. Deshalb braucht es eine offene und wahrheitsgetreue Öffentlichkeitsarbeit in Form von verschiedenen Kampagnen und Begegnungen. Was mich auch immer wieder nervt: Wenn jedes Jahr diskutiert wird, welches Wort wir für „BEHINDERT“ verwenden könnten. Wir sind behindert! Menschen mit Behinderungen haben keinen Grund sich zu verstecken!

RollOn setzt sich auch dafür ein, dass Menschen mit Behinderungen Arbeit finden. Da geht es auch um Bewusstseinsbildung und Arbeitgeber davon zu überzeugen, dass Menschen mit Behinderungen wertvolle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind. Wie erfolgreich ist Ihre Arbeit?

RollOn Austria schenkt Menschen mit Behinderungen ein Gesicht. Wir haben die größte Lobbygruppe für behinderte Menschen in Österreich aufgebaut. Wir haben unzählige Arbeitsplätze vermittelt und zwar an Menschen, an die niemand mehr geglaubt hat. Wir unterstützen Familien in der Sorge um ihre behinder-

(Oben) Marianne Hengl moderiert die Fernseh-sendung „Wenn Menschen an sich glauben“ und ist Initiatorin der ORF III Fernseh-sendung „Gipfel-Sieg“, die von Barbara Stöckl moderiert wird (unten).

ten Kinder und erheben unsere Stimme, wenn Diskriminierungen stattfinden. Hinschauen und Handeln, das ist unser Motto.

Ihr Verein ist in Innsbruck Zuhause, weit weg von Wien. Dennoch sind sie auch in der Bundeshauptstadt sehr bekannt und ein häufiger Gast. Nicht zuletzt dank der Fernseh-sendung „Gipfel-Sieg“ auf ORF III. Wie ist Ihnen dieses Meisterstück geglückt?

Das ORF-Fernsehformat „Gipfel-Sieg: Der Wille versetzt Berge“, das 2012 ins Leben gerufen wurde, ist eines der wichtigsten Projekte von RollOn Austria. Die Sendung, die von Barbara Stöckl, KIWI-TV produziert und moderiert wird, stellt in einem Dialog immer eine Persönlichkeit mit und ohne Behinderung gegenüber. Die Gesprächspartner erzählen gemeinsam, wie sie herausfordernde Lebensabschnitte zu ihrem persönlichen „Gipfel-Sieg“ gemacht haben.

Gibt es eine Sendung, ein Interview, das Ihnen besonders nahe gegangen ist?

Unsere Fernseh-sendungen haben mittlerweile tausende Menschen zutiefst beeindruckt! Ich kann schwer sagen, welche von den 28 Sendungen ich persönlich als Favorit bezeichne. Sehr oft aber denke ich an eine ganz bestimmte Sendung: ORF Moderator Peter Resetarits trifft den Schauspieler und Buchautor Peter Radtke beim 10. „Gipfel-Sieg“ in Leogang.

Barbara Stöckl stellte die Frage, welcher Wunsch in Erfüllung gehen sollte, falls eine gute Fee vorbeikäme. Und Dr. Radtke antwortete: „Ich bin nun 72 Jahre alt und mein größter Wunsch von einer guten Fee wäre, dass man mir einen persönlichen Assistenten zur Seite stellen würde. Es gibt noch so viele private und berufliche Projekte und Träume, die ich mit Hilfe eines Assistenten gerne verwirklichen würde!“

Als Initiatorin dieser mittlerweile sehr erfolgreichen ORF III Fernseh-sendung geht es mir darum, das Bild, das man generell von Menschen mit Behinderung hat, geradezurücken. Diese Talk-Runde von Persönlichkeiten mit und ohne Behinderung öffnet dabei sehr wertvolle Sichtweisen. Es würde mich sehr glücklich machen, wenn in Zukunft dieses wertvolle Fernseh-format auch vom ORF finanziell getragen werden könnte. Bis dato wird dieses Format von diversen Seilbahnen und Tourismusverbänden finanziert.

Cover **Marianne Hengl**

Der ORF engagiert sich ja seit sehr vielen Jahren mit Licht ins Dunkel für behinderte Menschen. Da geht es vor allem um die Unterstützung von behinderten Menschen mit Hilfsmitteln. Wie stehen Sie zu dieser Spendenmaschine, die ja in der Vergangenheit auch von Behindertenorganisationen – Stichwort BIZEPS – wiederholt heftig kritisiert worden ist?

Im Grunde genommen finde ich den Verein Licht ins Dunkel sehr wichtig! Es entspricht nun einmal der Tatsache, dass viele notwendige Hilfsmittel durch diese Organisation finanziert werden können. Auch wenn wir ein Recht darauf haben, dass uns der Bund, das Land oder die Gemeinden unterstützen sollen, fehlt es leider oft am nötigen Geld. Die letzte Rettung ist dann oft der Topf von Licht ins Dunkel. Was aber deren Öffentlichkeitsarbeit betrifft, also zum Beispiel die Werbespots, da wird oft sehr diskriminierend an unserem Image gekratzt, um Gelder zu lukrieren. Das ist für mich ein absolutes No-Go.

Sehen Sie schon konkrete Änderungen, seit Franz Joseph Huainigg beim ORF tätig ist? Er hat ja einiges bewegt, um ein differenzierteres Bild von Menschen mit Behinderungen in der Öffentlichkeit zu zeichnen.

Franz Joseph Huainigg war meiner Meinung nach ein sehr guter und engagierter Behindertensprecher, und ich

finde es super, dass er auch im ORF schon sehr viel für uns Menschen mit Behinderungen umgesetzt hat.

Wie funktioniert aus Ihrer Sicht die Zusammenarbeit der verschiedenen Behindertenorganisationen? Gibt es da ein gutes Miteinander?

Leider kann ich in dieser Frage kein gutes Zeugnis ausstellen. Die Zusammenarbeit und der Zusammenhalt unter uns Menschen mit Behinderungen funktioniert zum größten Teil nicht zufriedenstellend. Wir sprechen zwar immer davon, dass wir nicht ausgegrenzt werden wollen, tun das aber untereinander leider sehr oft. Da spielen Neid und Eifersucht oft eine große Rolle. Es wäre so wichtig für unsere Arbeit, wenn wir gemeinsam an einem Strang ziehen würden. Miteinander wären wir viel stärker und würden dadurch noch viel mehr erreichen bzw. umsetzen.

Wenn Sie sich etwas wünschen könnten, um die Situation von Menschen mit Behinderungen in Österreich zu verbessern: Was wäre das?

Es wird immer wieder über uns gesprochen, aber nicht mit uns. Ich wünsche mir daher, dass Menschen mit Behinderungen in allen Lebenslagen künftig besser miteinbezogen und Gespräche auf Augenhöhe geführt werden.

Danke für das Gespräch!



„Wir sind behindert“

1989 wurde der Verein RollOn in Innsbruck gegründet. Gemeinsam mit dem Vorstand hat Obfrau Marianne Hengl in den vergangenen 30 Jahren eine starke Lobbygruppe für behinderte Menschen in Österreich aufgebaut. Das Team umfasst 10 Personen. Die Aufgaben und Leistungen des Vereins sind sehr umfangreich:

- RollOn Austria schenkt Menschen mit Behinderungen ein Gesicht. Unter anderem mit Plakat- und Inserat-Kampagnen.
- RollOn Austria unterstützt Familien und ihre Kinder mit Behinderungen.
- RollOn Austria vermittelt Arbeitsplätze an Menschen mit Behinderungen.
- RollOn Austria deckt auf: „Hinschauen und erfolgreich Handeln“.
- RollOn Austria hat eine eigene Fernseh- und Radiosendung: Seit 2012 gibt es die ORF III Fernsehsendung „Gipfel-Sieg“; seit 2018 außerdem die ORF Radiosendung „Stehaufmenschen“.
- Jedes Jahr findet die RollOn-Gala im Congress Innsbruck statt - in Kooperation mit dem ORF und der Tiroler Tageszeitung. Aufgrund von COVID-19 muss diese Gala heuer leider entfallen.

